Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Beitraege zur Erklaerung des Thukydides von Franz Wolfgang Ullrich. Hamburg 1846. 4.

Das wichtigſte Reſultat dieſer verdienſtlichen Unterſuchungen iſt in der Kürze etwa folgendes. Die Auffaſſung des Peloponneſiſchen Kriegs als eines Ganzen von 27 Jahren (431—404), wie ſie ſich bei uns nach dem Vorgange des Thukydides feſtgeſetzt hat, iſt nicht die urſprüngliche, weder bei den Griechen überhaupt, noch beim Thukydides ſelbſt. Vielmehr zerfiel jenes Ganze von 27 Jahren eigentlich in drei untergeordnete Zeiträume, nehmlich 1) in den eines erſten Kriegs von 10 Jahren, welcher mit der Expedition des Archidamos im Sommer 431 begann und mit dem Frieden des Nikias endete, 2) in eine Zwiſchenzeit, welche reich an kriegeriſchen Ereigniſſen und verhängnißvollen Conjuncturen war, wo aber doch die beiden Hauptſtaaten, Athen und Sparta, den förmlich geſchloſſenen Frieden wenigſtens in der Hauptſache beobachteten, 3) in den ſ. g. Dekeleiſchen Krieg, welcher mit der Befeſtigung Dekeleias durch die Spartaner begann und mit der gänzlichen Niederlage der attiſchen Seemacht bei Ägospotamoi und der Eroberung Athens durch Lyſander endete. Nach dieſem durch den wirklichen Umlauf des Kriegs vorgezeichneten Schema dachte man ſich ſeine Geſchichte zu Athen und nach demſelben Schema iſt ſie von andern Hiſtorikern, namentlich von Ephorus beſchrieben worden. Auch Thukydides, welcher ſein Werk gleich beim Beginn des Kriegs vorzubereiten anfing, hat anfangs den Krieg nur bis zum Frieden des Nikias be-

schreiben wollen, und noch jetzt finden sich in den ersten Büchern seines Werks deutliche Spuren, daß er damals nur so weit dachte. Dann aber eilte die Zeit seinem Werke voraus; die Entwickelung wurde immer großartiger; so faßte denn auch der Geschichtsschreiber sein Ziel in einem sich mehr und mehr erweiternden Umfange auf. Eine Auffassung, welche in dem ersten Abschnitte nur in einzelnen Andeutungen und wenigen Stellen durchbricht, während er ganz entschieden erst in dem Vorworte zum zweiten Abschnitte des Werks 5, 26 damit hervortritt, wo er also jedenfalls den ganzen Verlauf der 27 Jahre bereits hinter sich hatte. Bei den früheren Büchern dasselbe vorauszusetzen ist mißlich, ja irrig, da, wie gesagt, wiederholt Aeußerungen der Art vorkommen, daß Thukydides nur bis zum Frieden des Nikias oder doch noch nicht bis zur Zeit Lysanders gedacht haben kann, die wenigen Stellen dagegen, wo die Erfahrungen einer spätern Zeit laut werden (2, 65 und 100), später nachgetragen sein können. Irrig ist namentlich die Vorstellung, daß Th. die Ausarbeitung des ganzen Werkes erst nach der Bezwingung seiner Vaterstadt durch Lysander, als er aus seiner Verbannung wieder heimgerufen war, begonnen und dasselbe sodann in kurzer Frist so weit gebracht habe, wie es jetzt vorliegt. Vielmehr wird der wirkliche Verlauf der gewesen sein, daß Thukydides die Ausarbeitung gleich nach dem Frieden des Nikias begann, aber damals etwa nur die drei ersten Bücher und die erste Hälfte des vierten vollendete. Hatte er zu dieser Zeit noch nicht das definitive Ende des Kriegs im J. 404 erlebt, so konnte er seinen Gesichtskreis auch noch nicht bis dahin ausdehnen; allein das Verhängniß erfüllte sich; der Historiker bekam einen andern Standpunkt zu seiner Aufgabe; Thukydides kehrte nach Athen zurück und mag etwa von dieser Zeit an, vom J. 402 bis zum J. 396 die übrigen Theile seines Werks vollendet haben, von der zweiten Hälfte des 4. Buches bis zu dem abgerissenen Ende des 8. Buches. Ohne Zweifel würde er, wenn ihm das Leben so lange gefristet wäre, nicht blos den ganzen Krieg in der Ausdehnung von 27 Jahren beschrieben, sondern auch die Spuren einer beschränkteren Auffassung, welche in den früheren Büchern stehen geblieben waren, getilgt haben. So aber zerriß ein

plötzlicher Tod den Faden seines Lebens und seines Werkes, und man merkt dieses nicht blos an dem Ende, sondern auch an dem Anfange desselben; es sind Inconvenienzen stehn geblieben, welche wohl schon früher bemerkt oder gefühlt wurden, welche aber erst jetzt von Hrn. Ullrich auf's Klare gebracht und zugleich mit vielem Scharfsinn und großer Kunst zu einer geschichtlichen Entwickelung benutzt sind, also daß das Werk des großen Historikers aus seinem Leben und sein Leben aus seinem Werke ein neues Licht bekommen hat.

Ich beabsichtige im Folgenden nicht eine eigentliche Anzeige dieser Schrift, welche außer der Wichtigkeit jenes allgemeinen Resultates auch auf die vielen lehrreichen Detailuntersuchungen zur Geschichte und Litteratur des Peloponnesischen Kriegs aufmerksam zu machen hätte; sondern meine Absicht ist nur, auf Grundlage der neu gewonnenen Einsicht einzelne Punkte der Untersuchung hervorzuheben und näher zu besprechen, um dabei zugleich wo möglich die innere und äußere Geschichte des Thukydideischen Werkes durch einige nachträgliche Bemerkungen noch weiter aufzuklären.

1. Unter den Stellen und Gründen, mit welchen sich für oder wider die Ansicht des Herrn U. streiten läßt, ist einer der stärksten der von der Aeußerung des Thukydides 2, 54 hergenommene. Er hat von der Pest erzählt und fügt jetzt hinzu, die älteren Bürger hätten sich damals viel mit einem alten Spruche getragen: ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ. Man habe sich gestritten, ob dieser Spruch wirklich von einer Pest (λοιμὸς), oder ob er nicht vielmehr eigentlich von einer Hungersnoth (λιμὸς) geredet habe; aber gerade wegen der damaligen Pest habe man sich zuletzt für die Lesart λοιμὸς entschieden, denn, sagt Thukydides, die Menschen pflegen sich in ihren Deutungen durch ihre Schicksale bestimmen zu lassen. „Sollte einmal wieder ein dorischer Krieg ins Land kommen und in Folge davon eine Hungersnoth entstehen, so wird jener Spruch höchst wahrscheinlich wieder mit jener andern Wendung auftauchen.“ Nun ist besonders aus Xenophon bekannt, daß Lysander nach dem Siege bei Aegospotamoi Alles darauf anlegte, eine Hungersnoth in Athen

hervorzurufen, daß die Feinde der Republik in und außerhalb der Stadt dieſe auf alle mögliche Weiſe auszubeuten ſuchten, und daß dann auch wirklich zuletzt der Hunger Athen zwang, ſich den Lacedämoniern und den Oligarchen auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Man darf alſo mit voller Zuverſicht ſagen, hätte Thukydides, als er in dieſem Zuſammenhange beſchäftigt war, bereits das Ende des Kriegs im J. 404 erlebt gehabt, ſo würde er auf die Hungersnoth dieſes Jahres eine ausdrückliche Beziehung genommen, und ſich überhaupt ganz anders ausgedrückt haben, vgl. die Erörterung des Vf.'s S. 70 ff.*). — Unter den Gegengründen aber, welche S. 143 ff. beſprochen werden, iſt entſchieden der verfänglichſte die Aeußerung 1, 93 *καὶ ᾠκοδόμησαν τῇ ἐκείνου γνώμῃ τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ*, wo von dem Mauerbau des Themiſtokles die Rede iſt. Man ſupplirt nehmlich bei den Worten *ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐϛι* gewöhnlich den Gedanken: jetzt noch, nachdem die Mauern durch Lyſander zerſtört ſind: was allerdings darin liegen kann, aber nicht nothwendig darin liegt, wie der Vf. S. 143 einleuchtend ausführt. Nun iſt zu fürchten, daß Herr Ullrich in ſeinem Beſtreben die Beweiskraft dieſer Stelle, durch welche ſich auch beſonders Krüger hat beſtimmen laſſen, zu ſchwächen, die Bedeutung der Worte *νῦν ἔτι* zu ſehr in Frage geſtellt hat. Dieſer Zuſatz wäre nach ſeiner Behandlung dieſer Stelle ein müßiger, wenigſtens für unſre Auffaſſung entbehrlicher. „Wir begegnen, ſagt er, hier einem eigenthümlichen Gebrauche dieſer Partikeln. Thukydides hebt nehmlich auch in andern Stellen durch *νῦν ἔτι* oder *ἔτι καὶ νῦν* die Fortdauer eines früheren in einer für unſere Auffaſſung entbehrlichen Weiſe nachdrücklich hervor, und

*) Dabei kommt S. 74 auch die Stellung, welche Thukydides überhaupt zu den Orakeln annimmt, zur Sprache, wobei zu bemerken, daß dieſes Abweiſen ihres Einfluſſes bereits in der Perikleiſchen Politik begründet war und daß die bedeutendſten griechiſchen Staatsmänner ſpäterer Zeit, namentlich Epaminondas und Demoſthenes, eben ſo dachten, ſ. Plutarch Demoſth. 20. — Gegen die auf derſelben Seite erwähnte Ueberlieferung, daß das Bild des Apollon *Ἀλεξίκακος* von Kalamis, welches ſich zu Athen befand, auf Veranlaſſung der bekannten Peſt gemacht ſei, ſind von Brunn Artif. lib. Graeciae tempora, Bonn. 1843 p. 10 gegründete Bedenken erhoben.

zwar so, daß dadurch, wie hier eine Zweideutigkeit entstehen kann." Vielmehr sagt jener Zusatz doch wohl dasselbe, was wir etwa durch fortgesetzt ausdrücken könnten: „So dick bauten sie die Mauern, wie fortgesetzt zu sehen ist", wobei ja doch nicht blos auf die Dauer einer Erscheinung, sondern auch auf ihre Ausdauer in der Zeit und zwar unter hindernden Umständen hingewiesen wird*). Allein diese Umstände konnten, was die Mauern des Piräeus betrifft, von sehr verschiedner Art sein, und auf alle Fälle findet keineswegs eine Nöthigung statt, grade nur an die Niederreißung derselben zu denken. Seit Themistokles waren diese Mauern gewiß wiederholt ausgebessert und verschönert; die langen Schenkelmauern waren angebaut; der Piräeus hatte sich erweitert, so daß die Mauern des Themistokles an vielen Stellen verkleidet sein mochten und wenigstens ihre Dicke nicht gleich auf den ersten Blick beobachtet werden konnte, gleichwie die Mauern des Servius Tullius zu Rom im Laufe der Republik durch den städtischen Anbau meist verkleidet wurden (Dionys. H. 4, 13). Also auch auf solche und ähnliche Umstände kann Thukydides hinweisen wollen und eben deshalb hat diese Stelle keineswegs jene entscheidende Beweiskraft, welche man ihr gewöhnlich giebt. Zumal wenn man die kurz vorhergehenden Worte über die Stadtmauer des Themistokles vergleicht: *δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο*: wo von einem Zustande nach der Zerstörung der Mauern auf keinen Fall die Rede sein kann, also gleichfalls andre Umstände supplirt werden müssen, um jenes *ἔτι καὶ νῦν* zu motiviren, Restaurationen, städtischer Anbau, Vorstädte u. dgl.

Manche Stellen behandelt der Vf. nicht sowohl in der Absicht,

*) Z. B. wenn Thukydides in dem Excurse über die Archäologie Siciliens 6, 2 von den Sikanern sagt: *καὶ ἀπ' αὐτῶν Σικανία τότε ἡ νῆσος ἐκαλεῖτο, πρότερον Τριναχρία καλουμένη· οἰκοῦσι δὲ ἔτι καὶ νῦν τὰ πρὸς ἑσπέραν τὴν Σικελίαν*, so liegt dabei der Gedanke im Hintergrunde, trotz der vielen Einwanderungen und Umwälzungen auf Sicilien haben sich die Sikaner im Westen der Insel behauptet. — Außerordentlich häufig begegnet man übrigens dieser Wendung in Xenophons Cyropädie, indem er bei seiner Entwicklung der Persischen Reichs- und Heerverfassung durch Cyrus bei jedem einzelnen Zuge gewöhnlich hinzusetzt, daß man diese Bestimmungen fortgesetzt beobachte.

um entschiedene Gründe für oder gegen seine Ansicht daraus abzuleiten, als um sie in dem Lichte sowohl der einen als der andern Voraussetzung darauf anzusehn und demgemäß ihren eignen Zusammenhang aufzuklären. In diesem Sinne wird u. A. S. 86 eine Stelle, die zur Geschichte der Stadt Athen wichtig ist, besprochen. In der Beschreibung der Pest heißt es 2, 48, diese sei zuerst im Piräeus ausgebrochen, ὥστε καὶ ἐλέχθη ὑπ' αὐτῶν ὡς οἱ Πελοποννήσιοι φάρμακα ἐσβεβλήκοιεν ἐς τὰ φρέατα· κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι. Hr. U. denkt bei diesen κρήναις Wasserleitungen, wie Meton sie in Athen angelegt hatte (Phrynichos b. Schol. Aristoph. Vögel 999 Μέτων — ὁ τὰς κρήνας ἄγων), sucht nachzuweisen, daß Meton speciell dem Piräeus Wasser zugeführt habe, und bezieht dann auf dieses Werk jene Anspielung des Thukydides. Ueber die attischen Wasserleitungen hat uns neuerdings E. Curtius in der schönen Abhandlung über städtische Wasserbauten der Hellenen, B. 1847 und in der Archäol. Zeitung belehrt. Sie sind meistens unterirdisch, schließen aber die Vergiftung einer belagerten Stadt nicht aus, wie z. B. Solon die alte Stadt Krissa dadurch bezwang, daß er die Wasserzufuhr derselben, welche ihr durch einen Kanal aus dem Pleistos zufloß, mit Helleboros versetzte. Eben so heißt es bei Florus II, 20, daß im Kriege Roms mit den Pergamenern unter Aristonikos der Sache durch Vergiftung der Quellen ein Ende gemacht wurde: Aquilius Asiatici belli reliquias confecit, mixtis veneno fontibus ad deditionem quarundam urbium: wobei wohl gleichfalls an Wasserzufluß durch gegrabene Kanäle zu denken ist. Der Sinn jener Worte bei Thukydides wäre nach Analogie dieser Fälle: Es hieß, daß der Feind Gift in die Ziehbrunnen geworfen habe, denn an Vergiftung der Wasserzufuhr von außen konnte man noch nicht denken, da die Werke zu diesem Behufe, welche wir jetzt kennen, noch nicht ausgeführt waren. Mir scheint aber doch eine natürlichere Erklärung diese zu sein: κρῆναι sind nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der Griechen durchaus Quellengebäude, nehmlich solche, wo der natürliche Quell durch einen Ueberbau und künstlich gefaßte Mündung dergestalt gesichert wurde, daß man von außen nicht unmittelbar an den Quell

gelangen, ihn nicht trüben oder giftige Substanzen hineinwerfen konnte. So waren also φρέατα den κρήναις entgegengesetzt, wie offene Ziehbrunnen den Röhrbrunnen. In Athen war das erste Gebäude der Art die Enneakrunos, s. Thukyd. 2, 15 καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιρόῃ ὠνομασμένῃ, wo πηγή die Quelle ist, wie sie aus der Erde hervorsprudelt, κρήνη die durch Ueberbau geschützte Quelle mit künstlicher Mündung*). In Athen wird es solcher κρῆναι seit Kimon viele gegeben haben; im Piräeus haben sie also erst im weiteren Verlaufe des Peloponnesischen Kriegs die offenen Ziehbrunnen verdrängt; zur Zeit des Demosthenes wurde diesen Anlagen in Athen von neuem Sorgfalt zugewendet (3te Olynth. Rede S. 36), und noch später scheinen daraus die Nymphäen entstanden zu sein, über welche ich in meinen Regionen d. St. Rom S. 109 ff. gehandelt habe. Wenden wir aber diese Bestimmungen auf jene controversen Worte des Thukydides an, so würde er sagen wollen: Das Gerücht einer Vergiftung des Trinkwassers entstand, weil es Anlagen von solcher Art, daß eine Vergiftung unmöglich gewesen wäre, damals im Piräeus noch nicht gab: ein Zusammenhang, in welchem ich jenen Zusatz begreiflicher finde, als in jenem andern. Aber freilich könnte man einwenden, daß solche geschützte Quellengebäude schwerlich alle durch Naturquellen, die an Ort und Stelle gegraben waren, sondern manche auch durch von außen zugeführtes Wasser gespeist wurden.

Nicht berücksichtigt finde ich eine Stelle, welche doch allenfalls mißverstanden und für die entgegengesetzte Ansicht angeführt werden könnte, nehmlich 3, 86 πρόπειράν τε ποιούμενοι εἰ σφίσι δυ-

*) Ursprünglich ist κρήνη jedes aus einer Bergwand oder sonst hervorsprudelnde Wasser, φρέαρ der gegrabene Brunnen, der aber auch vom Okeanos abgeleitet wird, Ilias 21, 197. Dann aber fixirt sich die oben bestimmte Bedeutung von κρήνη, worüber s. Siebelis zu Pausan. 1, 14, 1, Unger Parad. Theb. p. 114 und E. Curtius a. a. O. S. 23. Paus. l. c. gebraucht übrigens πηγὴ gleichbedeutend mit κρήνη. Ein zierliches Bild einer κρήνη in dem oben bestimmten Sinne sieht man auf dem schönen, neuerdings von Welcker commentirten Vasenbilde, welches die drei Göttinnen vor Paris darstellt, s. Monum. de l'Inst. Archéol. T. IV, pl. XVIII.

νατὰ εἴη τὰ ἐν τῇ Σικελίᾳ πράγματα ὑποχείρια γενέσθαι. Man denkt dabei zunächst an einen vorläufigen Versuch der Expedition, welche hernach durch Alcibiades zur Ausführung kam. Bei einer aufmerksamen Erwägnng der Umstände auf Sicilien im Verlaufe der ersten zehn Kriegsjahre, schwindet indessen auch dieser Einwurf. Die Peloponnesier suchten ihre Stammverwandten gleich zu Anfang des Krieges zur Theilnahme an der Offensive gegen Athen zu bewegen, und wirklich dachten diese daran, worauf sich gleich im Eingange des Thukydideischen Werks jenes *τὸ δὲ καὶ διανοούμενον* bezieht, was auch erst durch Hrn. U. seinen rechten Sinn bekommen hat. Da brachen die alten Streitigkeiten der Griechen auf Sicilien von neuem aus; die Stammverwandten der attisch-ionischen Symmachie riefen Athen zu Hülfe, welches gleich damals seine ehrgeizigen und herrschsüchtigen Pläne auch bis in jene entlegene Gegend ausdehnte und an eine größere Unternehmung dahin um so ernstlicher dachte, als es in seinem Interesse war, der drohenden Offensive zuvorzukommen, zumal da durch die Acquisition von Korkyra der Weg nach Sicilien sehr erleichtert war und der Krieg gegen die Peloponnesier selbst sich seit der Occupation von Pylos und von Kythera immer günstiger gestaltete. Nur der Energie des wackern Patrioten Hermokrates von Syrakus ist es zuzuschreiben, daß den Athenäern der Vorwand genommen wurde, sich schon in der Zeit vor dem Frieden des Nikias noch nachdrücklicher in die Angelegenheiten Siciliens zu mischen, als es bereits geschehen war, s. Thukyd. 4, 58 ff. — Wohl aber bin ich überzeugt, daß Thukydides, als er 3, 82 ff. das düstere, aber schrecklich schöne Gemälde von den bösen Folgen des Kriegs niederschrieb, wenn auch nicht das letzte Ende, doch schon den weiteren Verlauf der Ereignisse seit der größeren Expedition gegen Sicilien, dem Abfall der attischen Bundesgenossen und den innern Krämpfen des von Hetärieen und leidenschaftlichen Parteikämpfen zerfetzten attischen Staates erlebt hatte. Gleich die Worte *ἐπεὶ ὕστερόν γε καὶ πᾶν ὡς εἰπεῖν τὸ Ἑλληνικὸν ἐκινήθη* lassen auf einen sehr erweiterten Umfang des Kriegs schließen, wie er eben erst seit jenen beiden Ereignissen wirklich stattfand; und auch zu der folgenden Charakteristik der allgemeinen

Zuſtände Griechenlands wird nicht leicht Jemand blos aus der erſten Hälfte des Kriegs und der mittleren Friedenszeit die entſprechenden hiſtoriſchen Begebenheiten erſchöpfend nachweiſen können.

2. Eine ſehr wichtige Frage iſt, wie Thukydides ſelbſt die 27 Jahre des geſammten Kriegsverlaufs eingetheilt habe, namentlich wie weit er die ſcheinbar friedliche Zwiſchenzeit zwiſchen dem erſten*) und zweiten Kriege gerechnet hat. Eine entſcheidende Stelle wäre 5, 25 *καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα. ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τα δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν*: wenn nicht leider jene Zeitbeſtimmung *ἐπὶ ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας* in mehr als einer Hinſicht angefochten wäre. Der Vf. behandelt ſie in einem ausführlichen Excurſe zu S. 27, wo zunächſt die Anſicht Göllers, welcher an dem gewöhnlichen Texte feſthält und dieſe Angabe durch 6, 93 zu erklären ſucht, durch triftige Gegengründe zurückgewieſen wird. Die ſechs Jahre werden äußerlich beſtätigt durch Juſtin 3, 7 pacem, quam non nisi sex annis servaverunt; der Zuſatz aber *καὶ δέκα μῆνας* iſt inſofern ganz zweideutig, als *δέκα* an dieſem Orte, wie ſonſt, höchſt wahrſcheinlich aus *Δ* entſtanden iſt, welches ſowohl durch vier Monate als durch zehn erklärt werden konnte. So hatte ſich Hr. Ullrich ſchon in ſeinen Quaestt. Aristoph. Spec. 1. Hbg. 1839, p. 27 für die Lesart *ἐπὶ ἓξ ἔτη καὶ δ' (τέσσαρας) μῆνας* entſchieden, mit welcher Beſtimmung man, wenn man vom Frieden des Nikias an rechnet, auf die Sicilifche Expedition unter Alcibiades geführt wird, von welcher Unternehmung, wie Hr. U. in jenem Excurſe jetzt weiter ausführt, Thukydides die zweite ununterbrochene Kriegszeit datirt hätte. Er entwickelt bei der näheren Begründung ſeiner Erklärung großen Scharfſinn, und namentlich ſind auch die Einwürfe, welche man ge-

*) Der zweite Krieg wurde von den Alten bekanntlich der Dekeleiſche genannt. Den erſten nennt man jetzt gewöhnlich den Archidamiſchen; allein der Vf. macht es S. 15 ſehr wahrſcheinlich, daß die Alten nur die erſten 4 Jahre dieſes Krieges den Archidamiſchen genannt haben.

gen ihn erheben könnte, S. 166 so trefflich hervorgehoben, daß seine Gegner am besten thun werden, ihn selbst darauf zu verweisen. Mir scheint er indessen glücklicher in dem Ausdrucke dieser möglichen Einwürfe, als in deren Beseitigung zu sein. Namentlich haben doch dem Thukydides in der so eben ausgezogenen Stelle bei dem Ausdrucke *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι* jedenfalls solche Unternehmungen vorgeschwebt, durch welche Athen und Sparta wieder in unmittelbar feindliche Berührungen verwickelt wurden, indem sie sich gegenseitig ihr Gebiet verwüsteten, Athen das Spartanische durch Einfälle zur See, Sparta das Attische durch Einfälle zu Lande. Wenn also Thukydides bei jenen Worten den Zug Athens gegen Syrakus im Sinne gehabt haben sollte, so würde er Sicilien für eine *γῆ Λακεδαιμονίων*, das heißt doch wohl für einen integrirenden Bestandtheil des Lakedämonischen Staatsgebietes erklärt haben; denn in den unmittelbar vorhergehenden Worten wenigstens werden nur *οἱ Ἀθηναῖοι* und *οἱ Λακεδαιμόνιοι* entgegengesetzt, nicht *οἱ Πελοποννήσιοι*. Stände dieses oder ließe sich annehmen, daß Th. an dieser Stelle, wie er sonst wohl thut, die Lakedämonier für die Peloponnesier gesetzt hätte, so ließe sich die Beziehung der Worte *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι* auf Sicilien wohl noch eher rechtfertigen, da Sicilien wenigstens seit der Expedition des Alcibiades entschieden zur Peloponnesischen Symmachie hinübertrat. Aber dann hätte Th. sich der Anticipation eines Verhältnisses schuldig gemacht, welches erst die Folge des Zuges war, an den er in jenen Worten gedacht hätte. Zweitens kann Thukydides meines Bedünkens 5, 25, da so eben von dem Vertrage und der Symmachie speciell der Lakedämonier und der Athener die Rede gewesen, auch im Folgenden nur an Angriffe und Gebietsverletzungen gedacht haben, welche speciell das Attische oder das Lakedämonische Gebiet betrafen. Und drittens wird z. B. 7, 28 der Krieg in Sicilien von dem, welchen die Peloponnesier von Dekeleia aus führten, ausdrücklich unterschieden, wie denn überhaupt die ganze Expedition nach Sicilien nur als eine Episode der Zwischenzeit erscheint, in welcher die Friedensverträge zwischen Athen und Sparta fortbestanden, als ein Ereigniß, durch welches Sparta

zwar einen Grund mehr bekam, Athen's Uebergriffe zu fürchten, aber noch keinen rechtlichen Grund, die bestehenden Verträge für verletzt zu halten. Hatte doch selbst der Krieg, den Athen im Bunde mit Argos, Mantinea und Elis gegen die übrigen mit Sparta verbündeten Peloponnesier führte, noch nicht zur Aufhebung der Verträge zwischen Sparta und Athen geführt (5, 48). Eben deshalb dringen die Argiver darauf, daß Athen, um seine neue Bundesgenossenschaft zu besiegeln und mit Sparta vollends zu brechen, das Lakedämonische Gebiet von neuem angreifen solle (5, 56, vgl. c. 115), was denn auch endlich geschieht, aber erst nach Ablauf des 17ten Kriegsjahres und als der Krieg mit Sicilien schon im besten Gange war, zu einer Zeit, als es Athen nicht verborgen sein konnte, daß Sparta seinerseits nun auch Ernst machen werde. Zu dieser Zeit, etwa 7 Jahre und 4 Monate nach dem Frieden des Nikias, griffen die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen Argos von neuem an, Athen aber schickte dem letzteren Staate jetzt 30 Schiffe zu Hülfe, *αἴπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα πρὸς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν*, 6, 105. Hatte man sich früher auf Plünderungen von Pylos aus und Theilnahme am Argivischen Kriege beschränkt, die Aufforderung der Argiver zu offenbarem Bruch durch feindlichen Einfall in Lakonika zurückgewiesen, so hielt man jetzt nicht länger zurück, landete an verschiedenen Punkten Lakonika's, *καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤδη εὐπροφάσιστον μᾶλλον τὴν αἰτίαν ἐς τοὺς Ἀθηναίους τοῦ ἀμύνεσθαι ἐποίησαν*. Und in der That erfolgte nun auch von der andern Seite sehr bald die Rüstung zum Kriege und im Frühlinge darauf der neue Einfall in Attika, welcher die Befestigung Dekeleias zur Folge hatte, bei welcher Gelegenheit Thukydides ausdrücklich sagt, daß die Lakedämonier diesmal um so leichter sich zum Kriege entschlossen hätten, weil jetzt der Bruch der Verträge von Athen ausgegangen war, wobei noch einmal jener dreißig Schiffe, welche ihr Gebiet angegriffen hatten, gedacht wird. Bei so bestimmter Hinweisung auf dieses Ereigniß, als das den letzten Ausschlag gebende, wird man wohl voraussetzen müssen, daß Thukydides auch bei jener früheren Aeußerung an dasselbe gedacht hat; weshalb schon Krüger an dieser Stelle *ἐπὶ ἑπτὰ ἔτη καὶ δ'*

(τέσσαρας) μῆνας geſchrieben hat: eine Aenderung, welche auch mir nothwendig zu ſein ſcheint. Hr. U. macht den Einwurf, dieſe Plünderungen der 30 Schiffe könnten doch nimmermehr für ein abſchnittbildendes Ereigniß in dem Verlaufe des Krieges im Ganzen gehalten werden. Aber das ſollen ſie auch nicht in dem Sinne, daß Thukydides den wirklichen Anfang des zweiten offenbaren Krieges von da an datirt hätte, ſondern blos den bald darauf folgenden förmlichen Bruch des Friedens, die förmliche Aufhebung der Friedensverträge, von welcher in den Worten ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς u. ſ. w. die Rede iſt, ſollen ſie motiviren. Dieſe förmliche Aufkündigung des Friedens wird kurz vor dem Feldzuge des nächſten Jahres erfolgt ſein, in welchem Zuſammenhange jenes ἔπειτα vortrefflich paßt*), während dieſer Ausdruck ſehr ungenau ſein würde, wenn der Bruch der Verträge vor dem Sicilíſchen Feldzuge, der offenbare Krieg aber erſt ſeit dem Beginn des Dekeleiſchen Krieges datirt werden müßte. Was die angeführten Worte Juſtins betrifft, ſo hat deſſen Quelle jedenfalls den Friedensbruch von der Sicilíſchen Expedition an gerechnet**). Allein es iſt von Hrn. U. ſelbſt ausführlich nachgewieſen, daß die griechiſchen Hiſtoriker in der Eintheilung und Zeitrechnung des Peloponneſiſchen Krieges keineswegs übereinſtimmten, und ſo wird man denn auch hier blos anzunehmen haben, daß Juſtin oder vielmehr Trogus Pompejus nicht dem Thukydides, ſondern einer andern Quelle folgte.

3. Zur äußern Geſchichte des Thukydideiſchen Werkes läßt ſich wohl noch Einiges nachtragen. So könnte man, während man den Unterſuchungen des Hrn. U. nachgeht, auf die Vermuthung kommen, daß Thukydides die erſten Bücher ſeines Werks nicht allein früher ausgearbeitet als die ſpäteren, ſondern daß er ſie auch ſchon früher bekannt gemacht hätte. Auch verwahrt

*) Vgl. 7, 19 von dem erneuerten Einfall ſelbſt, den jetzt K. Agis führte: καὶ πρῶτον μὲν τῆς χώρας τὰ περὶ τὸ πεδίον ἐδῄωσαν, ἔπειτα Δεκέλειαν ἐτείχιζον.

**) Er ſetzt aber auch ausdrücklich hinzu: Nam inducias, quas *proprio nomine* condixerant, *ex sociorum persona* rumpebant.

ſich der Vf. S. 127 nachdrücklich gegen dieſe Anſicht, in den Worten: „daran nehmlich, daß Th. etwa die vollendeten Theile ſeines Werks entweder einzeln oder den erſten Krieg zuſammen auch gleich habe ausgehen laſſen, iſt nicht zu denken“ *). Sie iſt nehmlich deshalb nicht ſtatthaft, weil bereits im zweiten Buche (2, 65 und 100) zwei Stellen vorkommen, welche erſt nach Vollendung des ganzen Kriegs niedergeſchrieben ſein können nnd von Hrn. U. für ſpätere, natürlich von Thukydides ſelbſt nachgetragene Zuſätze erklärt werden. Die eine dieſer beiden Stellen (2, 100) ſpricht mit beſonderer Anerkennung von den Verdienſten des macedoniſchen Königs Archelaos um Befeſtigung, Straßenbau und militäriſche Ausrüſtung ſeines Reiches, in welcher Hinſicht Archelaos mehr gethan habe, als alle früheren Könige zuſammengenommen: ein Lob, welches ſicher erſt nach dem beklagenswerthen Ende dieſes auch um die Bildung und Civiliſation ſeiner Macedonier ſo vielverdienten Königs im J. 399 niedergeſchrieben iſt, ſ. beim Vf. S. 145 ff. Das ſtimmt nun ſehr gut mit einer intereſſanten, durch die vita Marcellini §. 29 erhaltenen Notiz des Peripatetikers Praxiphanes, eines Schülers des Theophraſt, welche ich in der Abh. de Praxiphane, Dorp. 1842, p. 20 ausführlicher beſprochen habe. Thukydides, heißt es dort, ſei zwar Zeitgenoſſe der Dichter Platon, Agathon, Nikeratos, Chörilos, Melanippides geweſen, welche am Hofe des Archelaos

*) Die auf derſelben Seite zu Thukyd. 1, 22 vorgeſchlagene Aenderung: τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων — ἠξίωσα γράφειν — οἷς τε αὐτὸς παρῆν καὶ (τὰ) παρὰ τῶν ἄλλων ὅσον δυνατὸν ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου ἐπεξελθών, wo der Vf. τὰ eingeſchoben hat, ſcheint mir nicht nöthig. Th. will ſagen, er habe die Thatſachen des Kriegs nicht nach Willkür oder den erſten beſten Quellen aufgezeichnet, ſondern nach Anleitung deſſen, was er ſelbſt erlebt oder durch ſehr genaue Erkundigung in Erfahrung gebracht habe. Die beiden Partikeln τε — καὶ faſſen dieſe beiden Quellen, deren er ſich bedient, wie zu einem Ganzen zuſammen und ſtellen ſie als ſolches der hypothetiſch geſetzten Leichtfertigkeit, welche gleichfalls in zwei eng verbundenen Gliedern charakteriſirt iſt (οὐκ ἐκ τοῦ παραυτοχόντος πυνθανόμενος — οὐδ' ὡς ἐμοὶ ἐδόκει), gegenüber. Das allgemeine Object iſt τὰ ἔργα τῶν πραχθέντων ἐν τῷ πολέμῳ, welches ſich vor παρὰ τῶν ἄλλων von ſelbſt ergänzt. Durch ein eingeſchobenes τὰ würde nicht allein die Copulirung der beiden Glieder durch τε — καὶ, ſondern auch das Gewicht von περὶ ἑκάστου leiden, worauf der ganze Nachdruck liegt, da Th. ja ſagen will, er habe ſich nach allem Einzelnen aufs Genaueſte erkundigt.

gelebt hatten, er ſelbſt aber ſei damals noch nicht ſo bekannt geweſen, daß dieſer König Veranlaſſung gehabt hätte, auch ihn zu ſich einzuladen; aber nach dem Tode des Archelaos habe Thukydides außerordentliche Anerkennung gefunden (*καὶ ἐπεὶ μὲν ἔζη Ἀρχέλαος, ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον, ὡς ὁ αὐτὸς Πραξιφάνης δηλοῖ, ὕστερον δὲ δαιμονίως ἐθαυμάσθη*). Ich denke mir, daß Praxiphanes von dem Aufenthalte des Thukydides zu Skapte Hyle, ganz in der Nähe Macedoniens, geſprochen hatte und bei der Gelegenheit den Grund angeben wollte, wie es gekommen, daß Thukydides, obgleich ein Nachbar des Kunſt und Wiſſenſchaft liebenden Archelaos, dennoch dieſem Könige nicht bekannt geworden ſei. Man ſieht aber auch daraus, daß der große Geſchichtſchreiber, in der Stille ſammelnd und arbeitend an ſeinem Meiſterwerke, das er zum *κτῆμα ἐς ἀεί* bilden wollte, während ſeines eignen Lebens nichts davon hatte bekannt werden laſſen. Nur die nächſten Freunde und die Glieder ſeines Hauſes mochten davon wiſſen; Thukydides ſelbſt aber war ein viel zu ernſter Mann, daß er nicht die künſtleriſche Genugthuung des ſtillen Schaffens dem Genuſſe einer epideiktiſchen Ausſtellung ſeiner Verdienſte und der Luſt am Publikum, welches ihn überdies bei der eigenthümlichen Natur ſeiner hiſtoriſchen Aufgabe gar ſehr geſtört haben würde, bei weitem hätte vorziehen ſollen.

S. 134 ſagt Hr. U., den Angaben der Alten, daß Th. ſchon in Skapte Hyle mit ſeinem Werke beſchäftigt geweſen ſei, liege vielleicht nur eine Folgerung aus dieſem Werke zu Grunde, vielleicht doch aber auch eine Ueberlieferung. Cicero d. orat. 2, 13, 56 ſtimme mit Didymus in der vita Marcellini darin überein, daß Th. ſeine Bücher im Exil geſchrieben habe, aber Cicero werde dieſe Angabe nicht aus Didymus geſchöpft haben, ſondern aus einer älteren Quelle. Und ohne allen Zweifel war man über die Schickſale des Thukydides ſelbſt und über die ſeines Werkes aus guten und älteren Quellen unterrichtet, aus monumentalen ſowohl als aus litterariſchen. So gab es in Athen zwei öffentliche Denkmäler, welche die Periegeten viel beſchäftigt haben werden und welche beide höchſt wahrſcheinlich mit Inſchriften verſehen waren, in denen einiger

Hauptumstände aus dem Leben des Th. gedacht wurde: das auf ihn bezügliche Monument in den Kimonischen Gräbern in der Vorstadt Koile, welches der Perieget Polemon besprochen hatte (fragm. Polem. p. 38 fg.), und auf der Akropolis eine Statue des Oenobios, welcher die Rückkehr des Thukydides bewirkt hatte, wie Pausanias 1, 23, 11 vermuthlich nach Anleitung der Inschrift dieser Statue berichtet; ja es ist neuerdings auf der Burg das Bruchstück einer Base mit der fragmentirten Inschrift ΘΟΥΚΥΔΙΔΗΣ ΟΛΟΡΟΥ entdeckt, welche man mit Wahrscheinlichkeit auf jene Statue des Oenobios bezogen hat*). Das Zeugniß eines älteren Schriftstellers von vorzüglicher Autorität ist schon nachgewiesen; auch bemerkt, daß Praxiphanes zu jener Notiz über das Verhältniß des Thukydides zum Archelaos wahrscheinlich durch die Erwähnung von Skapte Hyle bewogen wurde. Und bei dem philologischen und litterarischen Eifer jener Zeiten, wo alle in die Litteratur einschlagenden Erscheinungen mit dem größten Interesse, oft freilich auch mit krämerhafter Neugierde und gehässiger Klatschsucht besprochen wurden, darf man überdies annehmen, daß unter den Litteraten der Zeit auch von Thukydides viel die Rede gewesen. Manches derartige hatte hernach Didymus in seinen Arbeiten über Thukydides, über welche Sauppe Acta Soc. Gr. II, 2 p. 432 spricht, nach seiner compilatorischen Weise excerpirt, und von diesem ist es dann wieder mit andern Zuthaten und Entstellungen in die Vita Marcellini übergegangen, welche man in neuester Zeit sonderbarer Weise deswegen, weil Didymus wiederholt in ihr genannt wird, diesem Grammatiker, dem man auf die Weise noch manches andre Stück Litteratur vindiciren könnte, hat zuschreiben wollen.

Was aber die Schicksale des Thukydideischen Geschichtswerks nach dem Tode des Verfassers betrifft, so ist die Tradition, daß entweder die Tochter des Thukydides, welche bei der Gelegenheit das achte Buch überarbeitet haben soll, oder daß Xenophon, welcher,

*) S. die Walz-Schubartsche Ausg. des Pausanius Vol. 1, p. 111. Anderer Ansicht über die Statue des Oenobios ist Bergk zur Periegese der Akropolis von Athen S. 8, welcher aus der angeführten Inschrift auf die Existenz einer Statue des Thukydides selbst auf der Burg schließt.

wie Theopompos, mit seinem Geschichtswerke an dem des Thukydides anknüpfte, das Vorhandene publicirt habe, hinlänglich bekannt und besprochen, s. V. Marcellini 43, wo die Gründe, weswegen das achte Buch weder von der Tochter des Thukydides*), noch vom Xenophon sein kann, recht gut entwickelt werden, und Diog. L. 1, 57. Nicht erwogen aber ist bis jetzt das Verhältniß des Philistos zum Thukydides, woraus sich auch Manches folgern läßt. Der Syracusaner Philistos nehmlich war seiner Gesinnung nach, als eifriger Diener des Tyrannen Dionysios, vom Thukydides zwar sehr verschieden, hatte sich aber diesen in dem Grade zum Muster genommen, daß Cicero ihn gelegentlich paene pusillum Thucydidem nennt, wie denn sein historisches Werk sowohl in der allgemeinen Begrenzung des Stoffs als in stilistischer Hinsicht das eifrigste Studium des Thukydideischen durchgängig verrieth, s. die Stellen bei Göller de situ et orig. Syrac. p. 127 fgg. und bei Müller Histor Gr. p. XLIX. Auch sein Leben hatte mit dem seines Vorbildes wenigstens die äußerliche Aehnlichkeit, daß er praktischer Staatsmann war, dann verbannt wurde und in der Verbannung die Geschichte schrieb, bis auch er wieder zurückgerufen wurde; und zwar fällt sein Exil nach Diodor um Ol. 103, nach den genaueren und glaubwürdigeren Nachrichten bei Plutarch von Ol. 98, 4 bis Ol. 103, 2. In diesem Jahre wurde er von Dionys d. J. zurückgerufen und wirkte darauf als vorzüglichster Gegner des Plato, dessen idealistischen Ansichten hauptsächlich Philistos, damals gleichfalls bereits eine litterarische Notabilität, entgegengearbeitet hat. Sein Werk zerfiel in mehrere Abtheilungen, von den frühesten Zeiten Siciliens bis Ol. 93, 3, in welchem Theile auch der Peloponnesische Krieg vorkam und zwar ganz nach Thukydides, den er zum Theil wörtlich wiederholt hatte; in eine zweite Abtheilung, welche die Geschichte des ältern Dionys bis Ol. 103, 2 umfaßte, und in eine dritte, worin er die Geschichte des jüngern Dionys bis Ol. 104, 2 beschrieben hatte: denn in diesem Jahre begannen die durch Dion

*) Polemon hatte eines Sohnes des Thukydides, des Timotheos gedacht, der also wohl schon vor dem Vater gestorben war.

veranlaßten kriegerischen Bewegungen, in denen Philistos selbst Ol. 106, 1 fiel. Die einzelnen Abtheilungen scheinen einzeln herausgegeben zu sein, und das Meiste wurde sicher in den Jahren des Exils, also vor Ol. 103, 2 ausgearbeitet. Hatte Philistos nun schon damals durch das Studium des Thukydides seinen historischen Stil ausgebildet, so muß seine Bekanntschaft mit diesem Historiker doch jedenfalls eine weit ältere gewesen sein, wie denn die Bücher des Thukydides, sobald sie einmal publicirt waren, gewiß vorzüglich auch in Syrakus viel gelesen und in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurden*). Ist Thukydides etwa im J. 396 gestorben, so wurde sein Werk jedenfalls bald nach seinem Tode publicirt, und zehn Jahre später war das gewiß schon in vollem Maße der Fall, was Praxiphanes mit den Worten ὕστερον δὲ δαιμονίως ἐθαυμάσθη andeutet. Xenophon ist mit seinem Geschichtswerke nach der gewöhnlichen Ueberlieferung bekanntlich erst nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge des Agesilaus in Asien und nach seiner Ansiedelung in Elis beschäftigt gewesen, d. h. vom J. 393 an, und da auch dieses Werk das Thukydideische als ein allgemein bekanntes voraussetzt, so führt auch dieser Weg zu demselben Resultate. Es ist interessant zu sehen, wie das großartige Meisterwerk des attischen Staatsmannes und Geschichtsschreibers bester Zeit und bester Schule, welches schon so manches historische Talent gebildet und auf den rechten Weg gewiesen hat, wie dieses Werk auch schon gleich nach seinem ersten Bekanntwerden zwei jüngere Historiker, Xenophon und Philistus, zu Unternehmungen entzündete, welche hinter ihrem Vorbilde freilich sehr zurückblieben, aber doch immer zu den Zierden der griechischen Litteratur gerechnet wurden.

Preller.

*) Daß der Buchhandel damals schon hinlänglich ausgebildet war, leidet jetzt keinen Zweifel mehr. Das Werk des Thukydides aber mußte in Syrakus zu der Zeit des Philistos um so mehr Interesse erregen, da es nicht allein die nächste Vergangenheit so treu und lebendig schilderte, sondern auch auf die Keime der Bewegungen, aus welchen die Tyrannei des Dionysios hervorging, schon ganz deutlich hinwies, s. Thukyd. 6, 38 ff.